

Ein lebendiger Alpenraum

Autor(en): **Güller, Michael / Jerjen, Damian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale**

Band (Jahr): - **(2015)**

Heft 2

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-958093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

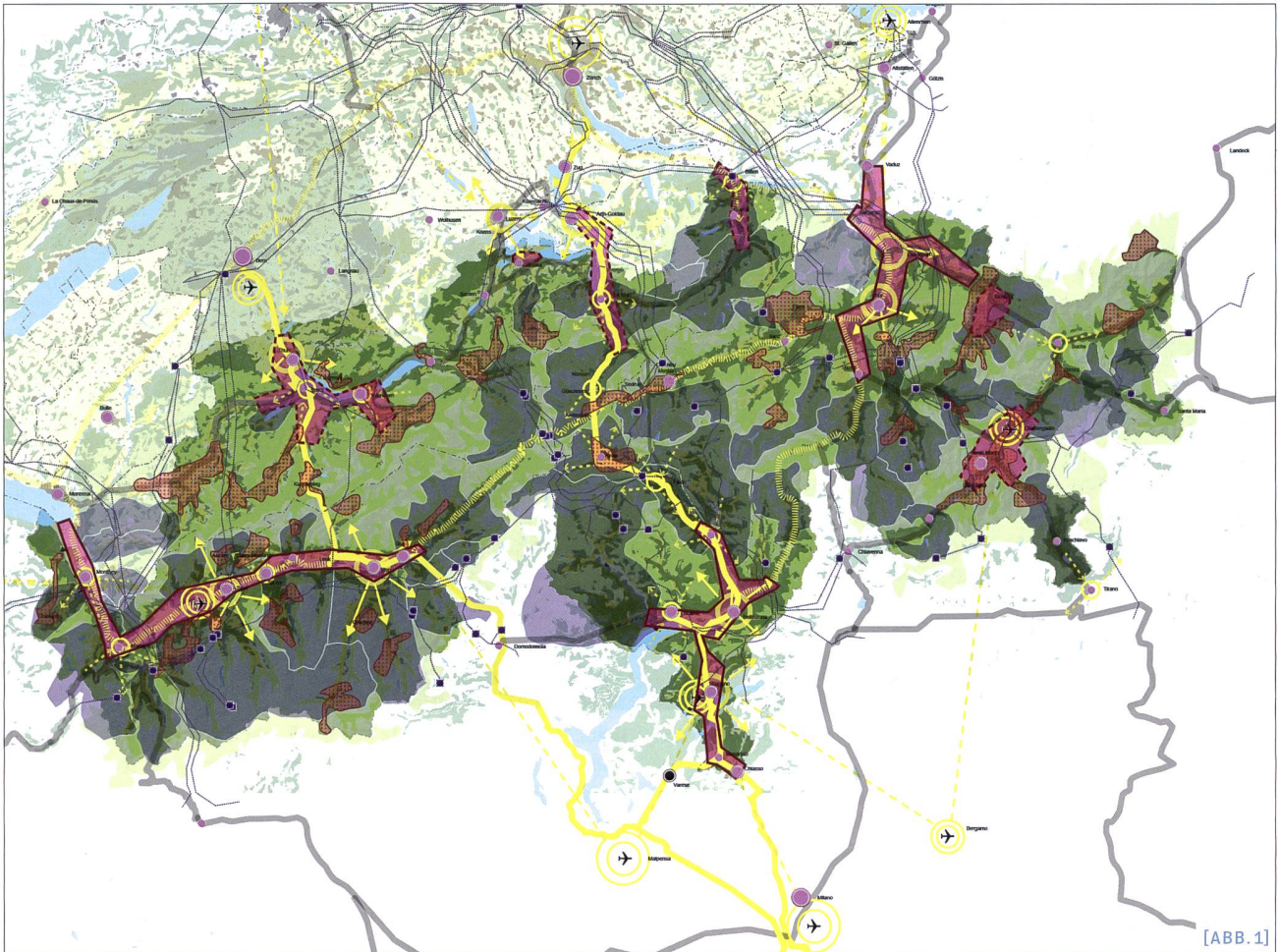
Ein lebendiger Alpenraum

MICHAEL GÜLLER

Partner bei Güller Güller Architektur
Städtebau, Zürich, Verfasser
«Räumliche Strategie der alpin
geprägten Räume in der Schweiz»
der Gebirgskantone.

DAMIAN JERJEN

Kantonsplaner Wallis und Projekt-
leiter «Räumliche Strategie der alpin
geprägten Räume in der Schweiz»
der Gebirgskantone.



[ABB. 1]

Schrumpfung, Abwanderung und Brain-drain, Überalterung, Abbau der Grundversorgung, alpine Brache? Diesen und anderen Herausforderungen begegnet die Regierungskonferenz der Gebirgskantone (RKGK) mit ihrer «Räumlichen Strategie der alpin geprägten Räume in der Schweiz». Die Gebirgskantone wollen den alpinen Raum und seine Talchaften lebendig, lebenswert und eigenständig erhalten. Der Bergbauerin ebenso wie dem Touristiker, der jungen Ingenieurin und dem pensionierten Rückkehrer sollen hier attraktive Lebensgrundlagen zur Verfügung stehen.

[ABB. 1] Vision Alpenraum 2030: ein vielfältiger Raum mit herausragenden naturgegebenen Potenzialen, einem Netzwerk von Zentren sowie konzentrierten Erschliessungsachsen und Zugangspunkten. (Quelle: RKGK)

Naturegegebene Qualitäten

- Ländlicher Raum der Talflanken und Seitentäler
- Forstwirtschaftlich genutzte Gebiete
- Landwirtschaftlich genutzte Gebiete
- Steinwüsten / Steppen

Alpine Zentren

- Grosser multifunktionaler Talboden
- Multifunktionaler Talboden
- Metropolitanisches Zentrum
- Urbanes Zentrum
- Alpines touristisches Zentrum

Erschliessung

- Transalpiner Korridor (Nord-Süd-Richtung)
- Transalpiner Korridor (Ost-West-Achse)
- Gateway zum Alpenraum (u. a. IC-Halt, Flughafen)
- Urbaneverbindungen (Erg. TEN-Netzwerk)



[ABB. 2] Dichtes Infrastruktur-
Nutzungsgefüge auf
beengten inneralpiner Talböden.
(Foto: Henri Leuzinger)

Die Schweiz gilt als «Alpenland» und wird intern wie extern als solches wahrgenommen. Die Alpen sind für die Schweiz identitätsstiftend. Der Alpenraum ist aber weit mehr als eine blosser Projektionsfläche für Mythen und Marketingstrategien.

Die Gebirgskantone verstehen den Alpenraum als vielfältigen Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraum mit lebendigen, eigenständigen Regionen und Talschaften. Er soll wie bisher auch in Zukunft für rund 20 Prozent der Schweizer Bevölkerung in allen Lebensabschnitten attraktive Grundlagen zum Leben und zur persönlichen Entwicklung bieten.

Bei der Umsetzung dieser Vision sind Qualitäten und Defizite des Alpenraums zu berücksichtigen. So ist er das Aushängeschild für die Tourismuswirtschaft, wertvoller Erholungsraum, Produktionsstandort für Wasserkraft, übernimmt grosse Lasten zugunsten der Schweiz und des Auslandes und verfügt über eine Viersprachigkeit mit entsprechend reicher Kultur. Auf der anderen Seite ergeben sich vielfältige Schwierigkeiten und Risiken aus zunehmend komplexen Herausforderungen wie Globalisierung, Mobilität, Brain-drain oder Klimawandel und deren Einfluss auf die für den Alpenraum wichtigen Märkte. Zudem ist das Berggebiet überproportional beeinträchtigt durch Defizite an Infrastrukturen und an der Grundversorgung, die geringeren Möglichkeiten zum Aufbau einer breit diversifizierten Wirtschaft sowie immer restriktivere Vorgaben z.B. des Natur- und Landschaftsschutzes.

Diesen Herausforderungen setzt die RKGK eine gemeinsame räumliche Strategie entgegen. Nicht zuletzt möchte sie damit auch Verständnis für die Anliegen und Bedürfnisse des Berggebiets und seiner Bewohner sowie für die Notwendigkeit von erweiterten Entwicklungsspielräumen schaffen und damit einen Beitrag zur Kohäsion zwischen Metropolen und Alpenraum leisten.

Starke Zentren für einen lebendigen Alpenraum

«Jeder Talschaft ein starkes Zentrum»: dies ist einer der vier Hauptpfeiler der Strategie der RKGK. Der Alpenraum lässt sich nicht von den wenigen Agglomerationen und den grossen touristischen Zentren aus beleben. Jede Talschaft ist auf ein eigenes, funktionsfähiges Zentrum angewiesen, damit lokal und regional die Grundversorgung gewährleistet ist. Ähnlich wie das seit Jahrzehnten propagierte «Städtenetz Schweiz» im Mittelland bildet ein Netzwerk von bestehenden kleinen und grossen, regionalen und national sowie international bedeutsamen Zentren die Grundstruktur für das alltägliche Leben und Wirtschaften im Alpenraum.

Damit ein solches Städtenetz zum Tragen kommt und die Zentren als Lebensmittelpunkt ihrer Talschaften funktionieren, sind sie untereinander sowie mit den umliegenden Metropolitanräumen durch effiziente Angebote in Verkehr und Telekommunikation zu vernetzen.

«Flaggschiffe» des gesamten Netzwerks von Zentren im Alpenraum sind die «Alpenmetropolen» der Città Ticino, im Rheintal, im unteren Reusstal und im Rhonetal. Diese sind vergleichbar mit den kleinen und mittelgrossen Städten und Agglomerationen im Mittelland und sollen sich ihrer Bedeutung entsprechend weiterentwickeln können. Dazu gehören Verkehrsinfrastrukturen ebenso wie national bedeutsame Bildungs- und Forschungsinstitute, eine breite wirtschaftliche ebenso wie eine hohe demographische Dynamik. Diese grossen Zentren stehen in einer Verbindung mit den regionalen und lokalen Zentren in den Talschaften.

Die wirtschaftlichen Möglichkeiten in den Zentren des Alpenraums hängen stark davon ab, ob Unternehmertum und Innovation möglich sind und gefördert werden. Diesbezüglich müssen auch seitens des Bundes die Spielräume und Förderinstrumente überprüft werden.

Mehr Spielraum für massgeschneiderte Lösungen bei Wahrung und Nutzung der naturgegebenen Potenziale

Die Gebirgskantone wollen bezüglich der Umsetzung der Strategie eine Steuerungs- und Koordinationsfunktion wahrnehmen, in politischer wie auch in fachlicher Hinsicht.

Vom Bund und den Partnern im Mittelland wünschen und erwarten die Gebirgskantone mehr Spielraum innerhalb der Gesetzgebung für massgeschneiderte Lösungen vor Ort. Beispielsweise ist der kompromisslose Schutz der Lärchenwälder im Engadin wie Eulen nach Athen zu tragen: es gibt in dieser Talschaft kaum etwas anderes, und darum ist die Notwendigkeit des Schutzes hier zu relativieren. Ebenso gilt es die Perimeter der BLN-Inventare zu überprüfen, liegen doch ganze Dörfer und Tourismusinfrastrukturen in diesen Objekten.

Auch die Wasserkraftnutzung im Alpenraum soll optimiert und ausgebaut werden. Dabei sollen bereits genutzte Standorte Priorität geniessen. Neue Anlagen sollen dann realisiert werden, wenn sie ein gutes Kosten/Nutzen-Potenzial im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit aufweisen. Die Wasserkraft ist und bleibt der Hauptpfeiler der Schweizerischen Strompolitik.

Insgesamt soll eine räumlich differenzierte Interessensabwägung ermöglicht und damit der raumplanerische Handlungsspielraum erhöht werden. Die Gebirgskantone wollen keine «carte blanche» für die Entwicklung des Alpenraums. Insgesamt unterstützen sie die Anliegen nach Schutz und Bewahrung von Natur und Landschaft. Um wirtschaftlich zu blühen und der eigenen Bevölkerung attraktive Grundlagen zum Leben und zum Arbeiten zu bieten, braucht der Alpenraum jedoch in prioritären Gebieten mehr Freiheiten und weniger Einschränkungen. Zur Inwertsetzung der naturgegebenen Qualitäten und Ressourcen des Alpenraums gehört auch die Möglichkeit, sie lokal gezielt und intensiv zu nutzen.

Lebens- und Erholungsraum Berggebiet

Schrumpfung, Abwanderung und Brain-drain, Überalterung, Abbau der Grundversorgung, alpine Brache: mit der «Räumlichen Strategie für die alpin geprägten Räume der Schweiz» beabsichtigt die RKGK unter anderem, die von diesen Entwicklungen verstärkt betroffenen Regionen und Talschaften lebensfähig zu erhalten. Die Lebensfähigkeit einer Region ist unabdingbare Grundlage für die Pflege und Instandhaltung ihrer Natur und Landschaft sowie für Erhalt und Weiterentwicklung der kulturellen Eigenheiten und damit der kulturellen Vielfalt im Alpenraum. Somit ist die Lebensfähigkeit des Alpenraums, seiner Regionen und Talschaften auch unverzichtbar, um die Erholungsfunktion für das Mittelland zu erhalten.

LINK

Zur «räumlichen Strategie der alpin geprägten Räume der Schweiz» der RKGK:
www.rkgk.ch/themen/raumordnung

KONTAKT

michael@ggau.net
damian.jerjen@admin.vs.ch



[ABB. 3]

[ABB. 3] Postkartenidyll und Wirtschaftsfaktor Hochgebirgslandschaft. (Foto: Carla Leuzinger)



[ABB. 4]

[ABB. 4] Gewerbe auf einheimischer Rohstoffbasis. (Foto: Henri Leuzinger)

RÉSUMÉ

Maintenir un espace alpin vivant

La Suisse est perçue, tant à l'extérieur que par ses propres habitants, comme un pays alpin. Les Alpes sont constitutives de son identité. L'espace alpin représente toutefois bien plus qu'un support à mythes et à stratégies de marketing. Les cantons de montagne le conçoivent comme un espace de vie diversifié, composé de régions et de vallées caractérisées par une certaine autonomie. Cet espace devra continuer d'offrir des conditions d'existence attrayantes à près de 20% de la population suisse – à l'agricultrice de montagne comme à l'hôtelier, à la jeune ingénieure comme au retraité désireux de revenir au pays. Pour répondre à la complexité des défis actuels (globalisation, mobilité, émigration et fuite des cerveaux, changement climatique, déficits en matière d'infrastructures et d'approvisionnement de base), la Conférence gouvernementale des cantons alpins (CGCA) a élaboré une «stratégie territoriale des espaces alpins caractéristiques en Suisse». L'un des objectifs majeurs de cette stratégie consiste à y renforcer le réseau des centres d'importance régionale, nationale et internationale, qui sert en effet de structure de base à la vie quotidienne et aux activités économiques.

Il s'agit, en préservant les ressources et en exploitant les potentiels existants, de rendre possibles des pesées d'intérêts géographiquement différenciées et, ainsi, d'accroître la marge de manœuvre disponible en matière d'aménagement. Les cantons de montagne souhaitent contribuer aux efforts de protection de la nature et du paysage et n'entendent pas donner carte blanche aux développeurs. Afin d'assurer la prospérité de l'espace alpin, toutefois, certains secteurs identifiés comme prioritaires doivent bénéficier de plus de libertés et subir moins de restrictions. La vitalité des régions alpines représente une condition indispensable pour la sauvegarde de leurs milieux naturels et de leurs paysages, pour la préservation et le développement de leurs spécificités culturelles et, partant, pour le maintien de la fonction récréative qu'elles remplissent pour les habitants du Plateau.